

Herausragendes mit Vorbildcharakter

Ministerium und Architektenkammer: Beispielhafte Bauprojekte im Landkreis Main-Tauber ausgezeichnet. Ausstellung bis 25. April in Pfedelbach

Das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen hat gemeinsam mit der Architektenkammer Baden-Württemberg beispielhafte Projekte aus dem Main-Tauber-Kreis ausgezeichnet. Bemerkenswert sei dabei der Ideenreichtum.

Main-Tauber-Kreis. Insgesamt haben das Ministerium für Landesentwicklung und Wohnen mit der Architektenkammer Bezirk Stuttgart, 44 beispielhafte Projekte aus dem Hohenlohekreis, dem Main-Tauber-Kreis und dem Landkreis Schwäbisch Hall als beispielhaft ausgezeichnet.

Nicole Razavi, Ministerin für Landesentwicklung und Wohnen, sagte anlässlich der feierlichen Urkundenübergabe in der Gemeindehalle in Pfedelbach: „Die ausgezeichneten Projekte haben alle ihre ganz individuellen Qualitäten und Schwerpunkte: den ortsgerechten Umbau einer alten Scheune zum Beispiel, die Belebung von Leerstand, gemeinschaftliches Wohnen oder barrierefreie öffentliche Räume. Was sie verbindet, ist ihr Ideenreichtum, ihr großes Engagement und ihr Vorbildcharakter. Gemeinsam stehen sie für eine lebendige Baukultur im Nordosten Baden-Württembergs. Hier zeigt sich die gesellschaftliche Relevanz des Planens und Bauens ganz konkret.“

Rund 80 Bewerbungen

Die regionale Initiative Baukultur Hohenlohe-Tauberfranken umfasst die drei genannten Landkreise. Rund 80 Projekte wurden eingereicht. Aus diesen hat eine siebenköpfige Jury 44 besonders beispielgebende Projekte ausgewählt und für eine Auszeichnung vorgeschlagen. Die Projekte zeichnen sich durch qualitativ hochwertige Pläne und Bauen aus und zeigen gemeinwohlorientierte, mutige und exemplarische Lösungen auf, um den vielfältigen Herausforderungen vor Ort zu begegnen. Ihre Bandbreite reicht von der Sicherung und Stärkung lebendiger Stadt- und Ortskerne über den Umgang mit dem Bestand im Sinne einer neuen Umbaukultur bis hin zu laufenden baukulturellen Prozessen.

Bei der feierlichen Auszeichnungsveranstaltung überreichte Ministerin Razavi und AKBW-Präsident Markus Müller gemeinsam die Urkunden und Plaketten. Vorgestellt wurden auch eine Dokumentation



Prominentes ausgezeichnetes Bauprojekt: Die Tauberphilharmonie in Weikersheim.

BILD: HGESCH PHOTOGRAPHY

sowie eine Wanderausstellung zur Baukulturinitiative Hohenlohe-Tauberfranken. Die Wanderausstellung kann von Interessierten ausgeliehen und gezeigt werden. Erste Station ist das Rathaus in Pfedelbach. Dort wird die Ausstellung bis 25. April zu sehen sein.

Nachfolgend die ausgezeichneten Projekte im Landkreis Main-Tauber: **Lernhaus Ahorn** – Umbau und Erweiterung der bestehenden Grund- und Hauptschule zur Gemeinschaftsschule; Standort: Ahorn; Bauherr: Gemeinde Ahorn; Entwurfsverfasser: Lurz, von Brunn Architekten Partnerschaft, Wittighausen.

Brennerei Herz – Neubau einer Schnapsbrennerei; Standort: Bad Mergentheim; Bauherr: Eva Bartosch-Herz und Anton Herz, Bad Mergentheim; Entwurfsverfasser: Architekturbüro Klärle, Bad Mergentheim.

Tauberbrücke – Ersatzneubau im Zuge der K 2888 in Markelsheim als Stahlbetontragwerk mit zwei untenliegenden Bögen; Standort: Bad Mergentheim- Markelsheim; Bauherr: Landratsamt Main-Tauber-Kreis, Tauberbischofsheim; Entwurfsverfasser: Leonhardt, André und Partner, Stuttgart.

Erweiterung Bischöfliches **Internat Maria Hilf** – Erweiterungsbau mit Gemeinschaftsbereichen sowie privaten Wohn- und Schlafräumen; Standort: Bad Mergentheim; Bauherr: Diözese Rottenburg-Stuttgart, Entwurfsverfasser: Kaiser Architekten, Stuttgart.

Grundschule Bad Mergentheim – Neubau mit Mensa und Ganztagesbereich in Holzbauweise; Standort: Bad Mergentheim; Bauherr: Stadt Bad Mergentheim; Entwurfsverfasser: Studiobornheim Unger Ritter Architekten, Frankfurt.

Kleinrinderstall – Neubau eines Winterstalls für 150 Kleinrinder, die zur Landschaftspflege eingesetzt werden; Standort: Boxberg; Bauherr: Karlheinz und Helmut Wild Landschaftspflege, Lauda-Königshofen; Entwurfsverfasser: Ingenieurteam Jouaux, Grünsfeld.

Naturerlebnishaus – Neubau eines Begegnungs- und Tagungsraums mit Aussichtsplattform in Holzbauweise im Natur- und Erlebnispark Boxberg; Standort: Boxberg; Bauherr: Lazy Bones Boxberg; Entwurfsverfasser: Ingenieurteam Jouaux, Grünsfeld.

Ortsmitte Igersheim – Sanierung und Neugestaltung von Bahnhofsumfeld, Bad Mergentheimer

Straße sowie Möhlerplatz; Standort: Igersheim; Bauherr: Gemeinde Igersheim; Entwurfsverfasser: Haines Leger Architekten und Stadtplaner, Würzburg.

Gesundheitszentrum – Umbau eines ehemaligen Schulgeländes zu einem Gesundheitszentrum mit mehreren Praxen, Apotheke und Wohnungen; Standort: Igersheim; Bauherr: Gemeinde Igersheim; Entwurfsverfasser: Architekturbüro Klärle, Bad Mergentheim.

„derr HOF“ – Umbau einer ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle in Holzbronn zu Brauerei mit Gastraum und Hofladen als erstem Bauabschnitt; Standort: Igersheim-Holzbronn; Bauherr: Jascha Derr, Igersheim; Entwurfsverfasser: Architekturbüro Klärle, Bad Mergentheim.

Büro am Markt – Umgestaltung eines ehemaligen Ärztehauses zu Büroräumen; Standort: Niederstetten; Bauherr: Grups Architekten/Hohenloher Wohnungsbaugruppe, Niederstetten; Entwurfsverfasser: Grups Architekten, Niederstetten.

Umschulungs- und Fortbildungszentrum Niederstetten – Neubau eines Umschulungs und Fortbildungszentrums für die überbetriebliche Ausbildung im Main-

Tauber Kreis; Standort: Niederstetten; Bauherr: UFZ Niederstetten; Entwurfsverfasser: Schätzer Architekten, München.

Schloss Abendantz – Wiederbelebung eines Kulturdenkmals; Standort: Tauberbischofsheim-Distelhausen; Bauherr: Matthias Walz, Göppingen; Entwurfsverfasser: Rüger und Tröger Architekten, Wertheim.

Hof 8 – Umbau einer ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle zu Bürogebäude, Hebammenpraxis, Seniorenwohnungen sowie Veranstaltungsräumen; Standort: Schäftersheim; Bauherr: Martina Klärle / Andreas Fischer-Klärle, Weikersheim; Entwurfsverfasser: Architekturbüro Klärle, Bad Mergentheim.

Tauberphilharmonie – Neubau eines Kultur- und Veranstaltungshauses sowie zugleich Ersatzes für die alte Stadthalle; Standort: Weikersheim; Bauherr: Stadt Weikersheim; Entwurfsverfasser: Henn Architekten, München.

Dorf-Gemeinschaftshaus mit Dorfplatz – Flächenrecycling für eine neue Ortsmitte; Standort: Werbach-Gamburg; Bauherr: Gemeinde Werbach; Entwurfsverfasser: Architekturbüro Klärle, Bad Mergentheim. min

IN KÜRZE

Pflegeberatung im Rathaus Niederstetten. Der Pflegestützpunkt Main-Tauber-Kreis veranstaltet am Mittwoch, 12. April, von 14 bis 18 Uhr im Rathaus in Niederstetten eine kostenlose und neutrale Pflegeberatung. Eine Terminvereinbarung ist erforderlich unter Telefon 09341/82-5968.

Wanderung des Albvereins Weikersheim. Der Schwäbischen Albvereins veranstaltet am Sonntag, 16. April eine Wanderung zum „Keltischen Oppidum“ bei Finsterlohr. Nach einer kurzen Besichtigung und Informationen zu dieser einmaligen Anlage, führt die Wanderung auf dem Main-Donau-Wanderweg nach Finsterlohr, über das Gewann „Fronfeld“ zum Karrodsee, bevor es durch den Oberholz-Wald nach Schonach und weiter über Lohfeld wieder zurück geht. Der Abschluss findet im Landgasthaus zum Rappen in Schonach statt. Treffpunkt zum Bilden von Fahrgemeinschaften ist in Weikersheim am Parkplatz Sopo um 13 Uhr. Beginn der Besichtigung am keltischen Oppidum ist um 13.30 Uhr. Anmeldungen bei Wanderführer Fritz Sackmann, Telefon 07934/7067.

Sportverein zieht Bilanz Weikersheim. Die Jahreshauptversammlung des TSV 1863 findet am Mittwoch, 19. April, um 18.30 Uhr im Sportheim der Fußballabteilung statt. Auf dem Programm stehen unter anderem Neuwahlen und Ehrungen.

Seminar „Existenzgründung“ Main-Tauber-Kreis. Die Wirtschaftsförderung des Landratsamts veranstaltet in Zusammenarbeit einen Informationsabend für Existenzgründer. Er findet am Donnerstag, 4. Mai, um 18 Uhr im Pavillon im Grünzentrum, Am Wört 1, in Tauberbischofsheim statt. Das Seminar leitet der Unternehmensberater Jens Arne Männig. Die Teilnahme ist nur nach Anmeldung möglich. Individuelle Beratungstermine folgen in der Regel im Anschluss an die Gründerseminare. Bei Bedarf können auch Telefontermine oder Online-Beratungen vereinbart werden. Interessenten melden sich bei der Wirtschaftsförderung Main-Tauber-Kreis, Alexandra Markert-Väth, per E-Mail an wirtschaftsfoerderung@main-tauber-kreis.de oder unter der Telefonnummer 09341/82-5812, an. Informationen zu weiteren Terminen gibt es beim Landratsamt Main-Tauber-Kreis, beim Amt für Wirtschaft und Klimaschutz, Gartenstraße 1 in Tauberbischofsheim, Telefon 09341/82-5812, E-Mail wirtschaftsfoerderung@main-tauber-kreis.de oder unter www.main-tauber-kreis.de/existenzgruendung.

Lösung im Verzicht: Wieder lernen, sich einzuschränken

Bestsellerautorin Ulrike Herrmann im Weikersheimer club w71: Großer Andrang bei einem eher unbequemen Thema. „Warum Wachstum und Wohlstand nicht vereinbar sind“

Von Dilan Salatan

Weikersheim. Wohlstand, Bildung, Gleichberechtigung, Demokratie, eine doppelt so hohe Lebenserwartung – der Kapitalismus ist ein höchst segensreiches Übel. Er generiert Wachstum bis zum Überfluss, benötigt diesen aber auch zwingend und stetig, damit das System nicht in sich zusammenfällt. Als auf Konsum aufbauende Wirtschaftsordnung ist er ohne Expansion nicht denkbar. Und genau hierin liegt das Kernproblem, erklärt Ulrike Herrmann, denn „in einer endlichen Welt kann man nicht unendlich wachsen.“

Die taz-Journalistin und Bestseller-Autorin, die auch aus Talksendungen wie Markus Lanz bekannt ist, war mit ihrem Buch „Das Ende des Kapitalismus: Warum Wachstum und Wohlstand nicht vereinbar sind – und wie wir in Zukunft leben werden“ Gast im club w 71.

Trotz des eher unbequemen Themas war der Andrang groß, so war

die Bühne des Club kurzerhand für das Publikum freigeräumt worden, während Ulrike Herrmann lässig mit angewinkeltem Arm gegen den Tresen lehnd in heiterer Ernsthaftigkeit vom Untergang des Kapitalismus erzählte (nicht zu verwechseln mit dem Untergang der Welt).

Man dürfe sie aber nicht falsch verstehen, sie sei keineswegs eine Kapitalismuskritikerin – ganz im Gegenteil. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung als ein totales System habe den Menschen sowohl auf materieller als auch auf immaterieller Seite viel Gutes gebracht. „Ohne die industrielle Revolution“, die ab 1760 in England einsetzte und mit der das kapitalistische Wirtschaftssystem seinen Anfang nahm, „säßen die meisten nicht hier in diesem Raum – denn die durchschnittliche Lebenserwartung lag gerade mal bei 35 Jahren“, eröffnet Herrmann den Abend humorvoll. Nach ein paar Lachern geht es dann aber wieder in ernsterem Ton weiter.



Ulrike Herrmann, Wirtschaftsexpertin der „taz“.

Der Kapitalismus habe keine Zukunft, denn die Umweltgrenzen seien längst ausgereizt, die verheerenden Auswirkungen der Klimakrise für einen jeden spürbar. Man denke nur an Silvester 2022, „hier kann man mit 20 Grad und Sonnenschein bereits von einer tropischen Situation sprechen“, so Herrmann. Vorhergesagt wurden derartige Wetterverhältnisse in Deutschland übrigens erst für das Jahr 2050, womit die

Prognosen bereits jetzt in der Vergangenheit liegen. Ein Blick auf die Industrieländer zeige zudem, wie prekär die Lage für die Umwelt ist, wenn weitergemacht werde wie bisher: „Die Deutschen konsumieren im Moment, als könnten sie drei Planeten verbrauchen“ – schlimmer noch sähe es in den USA aus, dort seien es nach aktuellem Stand fünf, im Kleinstaat Katar sogar mehr als 30 Planeten.

Politiker und sogar die meisten Ökonomen würden – in der Hoffnung, Klimaschutz und Wirtschaft vereinbaren zu können – auf „grünes Wachstum“ setzen. „Das bedeutet, man vertraut auf die Technik. Symbol ist das E-Auto – alles bleibt, wie man es kennt, nur der Motor soll sich ändern. Diese Idee, meint Herrmann, denn der Ökostrom würde nicht ausreichen, auch wenn es an physikalischer Energie nicht fehle: „Die Son-

ne schickt 5000-mal mehr Energie zur Erde als alle Menschen weltweit benötigen würden.“ Die Schwierigkeit liegt vielmehr in der Speicherung, denn Strom über Windräder und Solarpaneele ist nur dann verfügbar, wenn der Wind weht und die Sonne scheint. Für die Expertin steht fest: „Wenn die grüne Energie reichen soll, bleibt nur „grünes Schrumpfen – wir müssen zurück in die Grenzen der Natur.“ Das klingt radikal und mag insbesondere den Technikgläubigen zu deterministisch erscheinen. Doch in ihrem Vortrag, in dem die Wirtschaftsjournalistin komprimiert Kernelemente ihres Buchs darlegt und komplexeste Sachverhalte prägnant, eindringlich und leicht verständlich formuliert, zeigt Herrmann in einer detailscharfen Analyse, dass es keine Alternative gibt.

Die Lösung liegt für sie im Verzicht. Der Mensch müsse lernen, sich einzuschränken. Mit Blick auf die Geschichte sieht sie in der briti-

schen Kriegswirtschaft ab 1939 ein mögliches Alternativmodell zum bestehenden Wirtschaftssystem. Die Briten mussten angesichts des drohenden Angriffs durch die Deutschen ihre Wirtschaft innerhalb kürzester Zeit drastisch herunterfahren, um Militärgüter herzustellen, es entstand ein völlig neues Wirtschaftssystem – eine demokratische, private Planwirtschaft, in der man anstatt auf Verstaatlichung auf Steuerung und Rationierung setzte. Obwohl der Konsum um ein Drittel sank, sei die Bevölkerung sehr zufrieden gewesen, „weil alle dasselbe hatten.“

Um die Klimakatastrophe abzuwenden, brauche es eine ökologische Kreislaufwirtschaft, daher müsse die heutige Wirtschaftsleistung sogar um mindestens fünfzig Prozent heruntergefahren werden, damit der Ökostrom ausreiche, sagt Herrmann. „Das heißt, wir würden leben wie im Jahr 1978. Und die Menschen waren damals genauso glücklich wie heute.“